

Pro infirmis Delegiertenversammlung am 6. Juni 2013 in Delémont

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

pro infirmis Delegiertenversammlung am 6. Juni 2013 in Delémont

pro infirmis

Bei strahlend schönem Sommerwetter wählen die dreissig Delegierten im Beisein zahlreicher Gäste einen neuen Präsidenten – den promovierten Juristen und Rechtsanwalt Adriano Previtali. Brigitte Profos tritt nach zwanzigjährigem Engagement im Vorstand von pro infirmis Schweiz – davon die letzten acht Jahre als Präsidentin zurück.

Künftige strategische Ausrichtung

In einem kurzen Tour d'horizon nimmt Brigitte Profos bei ihren Ausführungen Bezug zum Jahresbericht auf die drei Stützpfiler der zukünftigen strategischen Ausrichtung. Es sind dies die Themen Arbeit, IVG-Revision 6b und die UNO-Behindertenkonvention.

A wie Arbeit, A wie Alter, A wie Armut

Das Thema Behinderung und Arbeit werde fortan grosses Gewicht bekommen, ist Profos überzeugt. Denn Arbeit bedeute nicht nur wirtschaftliche Unabhängigkeit, sondern auch gesteigertes Selbstwertgefühl und Sozialkontakte.

Flashlights aus dem Jahresbericht

«Es ist der Traum jedes Menschen, sein Leben so leben zu können, wie er oder sie es sich vorstellt – selbständig und selbstbestimmt.» Rita Roos, Direktorin von pro infirmis Schweiz, erwähnt bei ihrem Rückblick auf das vergangene Jahr, dass der Assistenzbeitrag ein altes Anliegen darstelle im Zusammenhang mit dem Postulat selbständig zu leben. In diesem Zusammenhang seien Verbesserungen nötig. Auch Angehörige von Menschen mit Behinderung sollten neu einen Assistenzbeitrag erhalten. Roos gibt ihrer Hoffnung Ausdruck, dass Jürg Brechbühl, Direktor des BSV, diesen Spirit von pro infirmis aufnehme.



Brigitte Profos hat sich zwanzig Jahre lang mit viel Herzblut im Vorstand von pro infirmis Schweiz engagiert – die letzten acht Jahre als Präsidentin. Ihre letzte Delegiertenversammlung moderiert sie mit Verve und viel Charme.



Der neue Präsident von pro infirmis Schweiz, Adriano Previtali.

Weiter weist sie darauf hin, dass pro infirmis pro Jahr rund vierzig Millionen Franken Staatsbeiträge vom BSV erhalte. Heute sei das Bundesamt wieder in engerem Kontakt mit den Behindertenorganisationen unterwegs. In der Begleitgruppe zur Erarbeitung der Grundlagen der neuen Leistungsver-

träge 2015 bis 2018 seien sieben Organisationen der privaten Behindertenhilfe involviert. Allerdings habe sie den Eindruck, dass das BSV das Pferd am Schwanz aufzäume. Das BSV stelle sehr stark auf Controllingzahlen ab. Der Bund müsste aber vorher eine Behindertenstrategie formulie-



pro-infirmis Direktorin Rita Roos im Gespräch mit dem BSV-Chef, Jürg Brechbühl. Sie moniert das Fehlen einer Behindertenstrategie des Bundes. Brechbühl kann darauf keine Antwort geben. Er weiss auch nicht, warum der Bund keine Behindertenstrategie definiert hat.



Nationalrat Christian Lohr freut sich über seinen Erfolg in der Debatte rund um Revision 6b der Invalidenversicherung, die dank seinem engagierten Wirken nun nicht zur Sparvorlage verkommt.

ren – so ähnlich wie er mit der Altersstrategie getan habe. Erst dann könnten aufgrund von Controllingzahlen wirklich inhaltlich erhebliche Aussagen gemacht werden. In der Behindertenstrategie müsse der Bund die Aufgaben der privaten Behindertenhilfe definieren. Dass die Staatsbeiträge für die Dauer von 2010 bis 2018 eingefroren worden seien, weder Teuerungsausgleich noch irgendwelche Erweiterungen vorgesehen seien, führt Roos ebenfalls auf das Fehlen einer Behindertenstrategie des Bundes zurück. Die Bedürfnisse von Men-

schen mit einer Behinderung würden auf diese Weise aber nicht ernst genommen. Dies zeige die Tendenz der Zahlen in der Sozialberatung und beim Begleiteten Wohnen, Angeboten von pro infirmis, die im Steigen begriffen seien.

Jahresrechnung

Jürg Neck – für die Finanzen bei pro infirmis verantwortlich – erwähnt sichtlich stolz, dass im Jahr 2012 erstmals ein Ertrag von

über hundert Millionen Franken erwirtschaftet worden sei. Pro infirmis habe vom Centro audilese im Tessin die Beratung Hörgeschädigter übernommen, wofür der Bund 62 000 Franken bezahlt habe.

Bei der Mittelbeschaffung betrage der Umsatz im Jahre 2012 23,8 Millionen Franken. Der beträchtliche Anstieg gegenüber dem Vorjahr sei vor allem auf den Umstand zurückzuführen, dass im letzten Jahr eine Erbschaft von fünf Millionen Franken angefallen sei. Die freiwilligen Beiträge von Klienten an Dienstleistungen von pro infirmis machten 180 000 Franken aus. Der Betriebsaufwand von pro infirmis betrage 98,8 Mio. Franken – 60% davon bildet Personalaufwand. 2012 sei der Personalbestand um 26 Vollzeitstellen ausgebaut worden. Gedanken zur Anlagepolitik, Performance und zum Finanzplan runden die Ausführungen von Neck ab.

Solidarität und Verantwortung

Dies ist der Titel des Referates des BSV-Chefs Jürg Brechbühl, der sich wie Brigitte Profos es bei seiner Vorstellung ausgedrückt hat, heute in die Höhle des Löwen gewagt hat.

Solidarität und Verantwortung seien keine Gegensätze, sondern zwei Seiten der gleichen Medaille, gibt Brechbühl zu bedenken. Er nimmt Bezug auf die Präambel der Bundesverfassung Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen. Er ist überzeugt, dass Eingliederung nur in Angstfreiheit möglich sei. Ein unverzichtbarer Partner in diesem Kontext bildeten die Arbeitgeber. Die Zahl der Neurenten in den letzten zehn Jahren veranschauliche, dass man sich auf dem richtigen Weg befinde. Der Erfolg der Invalidenversicherung messe sich an der Zahl derjenigen Personen, die sich wieder hätten eingliedern können.

Als wichtige Aufgaben, mit denen sich die Invalidenversicherung derzeit befasse, bezeichnet Brechbühl den zielgerichteten Ausbau des Assistenzbeitrages, die ungenügende Regelung seltener aber in der Behandlung sehr teurer Geburtsgebrechen – die Verordnung über Geburtsgebrechen sei absolut veraltet – und die Staatsbeiträge an die Organisationen der privaten Behindertenhilfe.



Jürg Brechbühl, Direktor Bundesamt für Sozialversicherung, spricht sich in seinem Referat für Solidarität und Verantwortung aus.

Baustelle Staatsbeiträge nach Art. 74 IVG

Brechbühl macht geltend, dass Organisationen der privaten Behindertenhilfe im Jahr 2012 insgesamt rund 160 Millionen Franken an Staatsbeiträgen erhalten haben.

Die eidg. Finanzkontrolle habe eine Überprüfung vorgenommen und anschliessend Empfehlungen hinsichtlich Rollen, Funktionen und Beitragssystem abgegeben. Diese Empfehlungen wolle das BSV nun umsetzen. Die Leistungsverträge und die hinter den einzelnen Verträgen stehenden Behindertenorganisationen müssten modernisiert werden. Brechbühl spricht sich deziert dafür aus, dass das auf Solidarität beruhende Netz von Leistungen der Invalidenversicherung Voraussetzung dafür sei, damit die Versicherung ihre Verantwortung wahrnehmen könne. In der Sozialversicherung – insbesondere in der Invalidenversicherung – finde die Verantwortung ihre Grenze in der Zumutbarkeit. Ohne gesicherte Finanzierungsgrundlagen der Versicherung werde es ganz schwierig, den Menschen mit Behinderung ins Zentrum zu stellen.

Dieses Statement lässt nichts wirklich Gutes erahnen. Kreativität, Einfallsreichtum und je nachdem auch Mut unkonventionelle Wege einzuschlagen, könnten allenfalls verschiedenen Behinderteneinrichtungen seitens des Bundes abverlangt werden. Vielleicht wird der zu erwartende

Leidensdruck die Freisetzung neuer Energien ermöglichen, die an den Pioniergeist der Gründerzeit der Behindertenorganisationen, von denen ja viele schon jahrzehntelang bestehen, anknüpfen und so zum Sprung über das Vorhersehbare hinaus ermutigen könnten.

[lk]



Symbolbild: nbs.de